



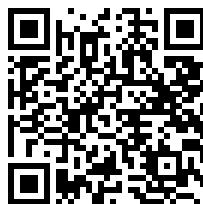
DE



ROUTEN VON **Santiago**

Santiago de Compostela war immer schon ein Zielort vieler Reisender. Viele Wanderrouen führen zu dieser Stadt, die unter der Bezeichnung „Jakobsweg“ zusammengefasst werden. Seit tausend Jahren werden sie von den Pilgern benützt, um zur Grabstätte des Apostels Jakobus zu gelangen. Aber auch über moderne Verkehrswege über Land oder Luft können die Besucher die Stadt erreichen. Santiago de Compostela befindet sich im Zentrum der Provinz Galicien und ist ein idealer Ausgangspunkt, von dem aus die Besucher die Möglichkeit haben, schnell andere interessante Reiseziele der vielfältigen und faszinierenden Landschaft Galiciens zu erreichen.

ROUTEN VON Santiago



<https://www.santiagoturismo.com/itinerarios>



DL C 910-2024

BILDER DER TITELSEITE

© **Turismo de Santiago:** Aussichtspunkt von Cabezoás, Leuchtturm von Fisterra, Wasserfall vom Toxa

© **Axencia de Turismo de Galicia (ATG):** Mauer von Lugo

BILDER DER RÜCKSEITE

© **Axencia de Turismo de Galicia (ATG):** Schloss San Felipe, Parador von Baiona, Wasserfall vom Ézaro



Index

1	A Costa da Morte – Fisterra	4
2	Rías Baixas – Barbanza. Mythische Landschaften	7
3	Lugo: Stadt der Römer	10
4	Padrón. Die Wiege der Jakobslegende	12
5	Ourense und O Ribeiro. Mittelalterliche Städtchen zwischen Weinbergen	14
6	Rías Baixas – Salnés. Fischerdörfer	16
7	Rías Altas – Costa Ártabra. Legendäre Meere	19
8	Ribeira Sacra – Schlucht des Sil. Die Binnenmeere	22
9	Herrenhäuser und historische Gärten	24
10	Südgalicien und Nordportugal	26





ROUTE 1 Costa da Morte – Finisterre

Strand von Carnota (©ATG)

Der Besuch von Finisterre, dem Ende der Welt für die Römer, und der steil ins Meer fallenden und gefährlichen ‚Todesküste‘ Costa da Morte ist für alle Besucher Galiciens einfach ein Muss. Dies ist ein Land, um das unzählige überlieferte Legenden gewoben sind und an der von mindestens ebenso vielen Schiffbrüchen gesprochen wird. Die Küste ist von einer bezaubernden melancholischen und zugleich wilden Schönheit. Die Route führt entlang der Meerzunge Ría de Muros e Noia, von einer Einmündung neben dem Städtchen Noia aus, und endet in dem malerischen Fischerdorf Muros. Daran anschließend und vor dem offenen Meer liegen die ausläufigen Sanddünen von Carnota, wo eine der größten der auf Pfeilern stehenden Kornkammern von Galicien errichtet ist. Entlang der Ausläufer des mythischen Berges Monte Pindo und über Ézaro geht es dann weiter zu dem herrschaftlichen Städtchen Corcubión mit seinem noch mittelalterlichen Flair. Am Ende der Route erwartet uns dann die Landspitze Cabo de Finisterre, die als westlichster Punkt des Kontinents betrachtet wird und wo die Costa de Morte beginnt.

Die Costa da Morte bildet die westliche Grenze Europas, was bestimmend für diese

Küste ist. In Wirklichkeit ist das portugiesische ‚Cabo da Roca‘ der westlichste Landzipfel Europas, aber seit dem Altertum betrachtete man diesen Teil der galicischen Küste als das Finis Terrae, das Ende der Welt, die Tür zur überirdischen Welt. Bei ihrer Ankunft beobachteten die Römer, wie die Sonne im atlantischen Ozean versank, eine Szene, die von den Römern überliefert wurde und in der kollektiven Erinnerung der Menschen der Antike verhaftet blieb. Fisterra bildet den Endpunkt vieler Reiserouten. Bis hierher verläuft der Pilgerweg und hier, wo die Sonne untergeht, werden die letzten Riten vollzogen, eine symbolische Wiedergeburt und Erneuerung des Lebens.

Vor dieser Küste vollzog und vollzieht sich ein guter Teil der Seefahrt des Nordatlantiks. Die abrupte Küste mit den Felsabhängen und die Stürme und Unwetter im Winter sind der Grund für die vielen Schiffbrüche, die an der Costa da Morte erlitten wurden. Kreuze an den Meerufern erinnern an die Opfer. Daher kommt auch der Name der Küste.

Dies ist ein geheimnisumwittertes Land, ein Land der Legenden und Mythen. Die Schönheit der Landschaft und das reichhaltige Kulturgut geben diesem Gebiet seinen einzigartigen Reiz.

Muros

Dieser zum Süden gelegene und durch die Berge von Carnota und Mazaricos geschützte mittelalterliche Hafen steht unter Denkmalschutz und ist eines der wichtigsten Ziele des Fremdenverkehrs in Finisterrae. Er bildet einen symbolischen Eingang zur Costa da Morte.

Im wunderschönen architektonischen Bild dieser Ortschaft mit ihren alten Straßen und Gassen dominieren die religiösen Bauwerke über die zivilen Gebäude und erinnern daran, dass Muros dem Erzbistum vom Compostela angehört. Besonders erwähnenswert ist die Kirche San Pedro (10. Jh.), die frühere Stiftskirche Santa Maria und heutige Pfarrkirche San Pedro de Muros (12. Jh.), in der der gotische Stil gegenüber dem romanischen vorherrscht. Hier sind einige Grabmäler aus dem 15. und 16. Jh. erhalten.



Monte Pindo (©ATG)

Carnota

Die berühmte langgestreckte Kornkammer ‚Hórreo de Carnota‘ steht zwischen den weitläufigen Stränden und dem majestätischem Berg Monte Pindo.

Die Kornkammer von Carnota mit dem traditionellen Taubenschlag bildet Teil des Pfarrkomplexes, zu dem außerdem noch die Kirche Santa Comba, der Friedhof und das Pfarrhaus gehören. Es sind charakteristische Beispiele für die ländliche Architektur Galiciens.

Die Naturlandschaft von Carnota, die bis zur Landspitze von Caldebarcos reicht, mit dem magischen Berg ‚Monte Pindo‘ von faszinierender und ungewöhnlicher rosafarbener Tönung, beherbergt eine bedeutende Vielzahl von



Kornkammer (Hórreo) von Carnota

Zugvögeln. Die Dünen und das Marschland mit den Lagunen bilden eine einzigartige landschaftliche Einheit. Der weitläufige Strand wird als einer der längsten und schönsten Strände Galiciens erachtet.



Kap Fisterra

Fisterra

Fisterra besitzt die Anziehungskraft der mythischen Orte des Altertums. Die früheren Ansiedler Europas sahen in diesem Ort das Ende der Welt, die Tür zum Überirdischen. Das Bild der in den Gewässern des atlantischen Ozeans untergehenden Sonne hat von jeher alle jene, die bis zum westlichen Ende des Kontinents vorgedrungen waren, fasziniert und beängstigt. Die Felsabhänge von Fisterra, die im steten Kampf mit den Gewässern des Ozeans stehen, haben schon immer zur Entstehung von Legenden an diesem Ort beigetragen.

Fisterra, Finisterre und Finis Terrae sind Bezeichnungen für dieses Gebiet, für das Ende des Festlandes, die Grenze und das Ziel für Viele, die diesen Ort erreichen wollen, bevor sie ihren Rückweg antreten können.

Im Zentrum dieser Ortschaft, die von der Seefahrt geprägt ist, ist vor allem der Hafen und die Burg San Carlos sehenswert. Dort, wo der Aufstieg zum berühmten Leuchtturm beginnt, befindet sich auch die Statue des ‚Santo Cristo de Fisterra‘ in der Kirche ‚Santa María das Areas‘ (12. Jh.).

Der Leuchtturm von Fisterra wurde von dem weltberühmten galicischen Architekten César Portela umgebaut. Von diesem preisgekrönten Architekten stammt auch der einzigartige und gewagte Friedhof, der sich am Anstieg zum Leuchtturm befindet und von vielen Touristen besucht wird.

Der wahre Protagonist ist aber die Landschaft: die Küstenlinie mit ihren Steilabhängen, die naturbelassenen Strände und der weitläufige Ozean. Und das Kap von Fisterra, das in den Ozean hinausragt und einen Blick auf die unendliche Weite bietet, die sich im Meer verliert.

Die ausgezeichnete Gastronomie ist nicht zu vergessen, in der feinste Produkte aus dem Meer vorherrschen, unter anderem der ‚Longueirón‘, eine in diesem Gebiet besonders beliebte Meeresfrucht.

Ihren Abschluss findet diese Route am ‚Ende der Welt‘. Die Rückreise nach Santiago verläuft über das Landesinnere - Negreira und Bertamirás - durch die grüne, hügelige Landschaft, die zur unermesslichen Weite des Meeres, die wir hinter uns gelassen haben, einen Kontrast bildet.



ROUTE 2 Rías Baixas – Barbanza. Mythische Landschaften

Corrubedo (©ATG)

Mit seiner keltischen Vergangenheit ist dieses Land in jedem Sinne des Wortes krass und voller Kontraste, beherrscht von dem Gebirge Barbanza, einem riesigen sich ins Meer vorschiebenden Granitblock, welcher zwei der Rías Baixas trennt: die von Muros e Noia und die von Arousa. In diesem Gebiet konzentrieren sich eine ganze Reihe von überaus wichtigen und interessanten Landschaften - der Aussichtspunkt A Curota, wo Pferde und Kühe in Freiheit leben -, natürlichen Landschaften - die Dünen von Corrubedo - und archäologischen Landschaften - wie das spektakuläre Castro de Baroña oder der einsame Dolmen de Axeitos -, und außerdem natürlich die Fischerdörfer mit ihrer mittelalterlichen Vergangenheit, wie etwa Noia und A Pobra do Caramiñal.

Die Landschaft ist geprägt durch die wuchtigen und wilden Gesteinsformen der Berge, die sich wie Balkons über den Rias Baixas erheben und schließlich in weite weiße Sandbänke und Lagunen an der Küste auslaufen. Die Dünenlandschaft von Corrubedo, die auch die Lagunen von Carregal und Vixán einschließt, ist aufgrund ihrer reichhaltigen Natur besonders hervorzuheben. Darüber hinaus sind hier steinzeitliche Monumente und prähistorische (keltische) Bauwerke vorzufinden, wie das spektakuläre Castro de Baroña, und Fischerdörfer, deren Geschichte sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen lässt.

Ría de Muros e Noia

Die Granitfelsen beherrschen den größten Teil der Naturlandschaft dieser Ría. Das wird an den schroffen Felsabhängen am südlichen Abhang des Berges, auf dem sich das Castro de Baroña befindet und am Westhang des Berges Monte Louro klar ersichtlich. Es handelt sich dabei um einen der schönsten Berge Galiciens, der das glasklare Wasser und die Sandbänke dieser Ría wie eine Verteidigungsbastion schützt.

Castro de Baroña (©ATG)



Ría de Arousa

Dies ist die weitläufigste der Rias Baixas. Sie wird im Norden durch die brüsken Formen der Gebirgskette O Barbanza begrenzt und im Süden durch die sanften Umriss der Halbinsel Salnés. Es gibt zahlreiche Inseln und Inselchen in dieser Ría wie Sálvora im Einlaufgebiet, Arousa im Mittelteil und Cortegada in jenem Teil, der sich schon fast im Mündungsbereich des Flusses Ulla befindet.

Aufgrund ihrer Weitläufigkeit eignete sich diese Ría seit jeher als Handelsweg. Andererseits war sie Angriffen vonseiten der Normannen und Araber im Mittelalter ausgesetzt. Davon zeugen auch



Wachtürme Torres de Oeste - Catoira (©ATG)

heute noch die Wachtürme im Westen, in Catoira. Wie die Legende erzählt, gelangte das Schiff, das die Überreste des Apostels Jakobus transportierte, bis nach Padrón, ein Dorf am äußersten Rand der Ría.

Noia

Am auslaufenden Teil der Ría von Muros e Noia befindet sich diese Ortschaft, die im Laufe der Geschichte Galiciens von Bedeutung war. Auch heute ist die interessante Altstadt aus dem Mittelalter noch erhalten. In diesem Dorf gibt es zwei Kirchen, die charakteristische Beispiele der galicischen Architektur darstellen: die Kirche Santa María A Nova (14. Jh.), in der interessante Steintafeln von Handwerksinnungen zu finden sind, und die Kirche San Martiño (15. Jh.). Unter den Sehenswürdigkeiten der Stadt sind außerdem die Kirche San Francisco und die Straße Rúa de O Curro mit dem Haus, in dem sich die Escuela de Gramática befindet, hervorzuheben.



Santa María A Nova (©ATG)

Castro de Baroña

‚Castro‘ ist die Bezeichnung für eine befestigte Siedlung mit Schanzen und Gräben zur Verteidigung. Solche befestigten Siedlungen wurden im Nordwesten der iberischen Halbinsel und besonders in Galicien in der Eisenzeit und bis weit in die Römerzeit hinein errichtet. Die Wohnhäuser waren runde Gebäude, die den berühmten strohbedeckten ‚Pallozas‘ ähnelten.

Castro de Baroña ist besonders sehenswert, da es direkt ins Meer hineinragt. Es befindet sich auf einer Halbinsel, die mit dem Festland nur durch eine schmale Landzunge aus Sand verbunden ist. Diese Lage und der gute Erhaltungszustand machen es zu einem der schönsten und beeindruckendsten Schauplätze der keltischen Castro-Kultur. Diese Siedlung wurde unter Denkmalschutz gestellt.

Dolmen de Axeitos

Der Dolmen von Axeitos, der volkstümlich auch ‚Pedra do Mouro‘ (der Stein des Mauren) genannt wird, ist bereits 4.000 Jahre alt. Er wurde, wie auch alle anderen steinzeitlichen Monumente, als Grabmal verwendet. Der Dolmen lag unter einem Erdhügel verborgen und verfügte über einen Gang für den Zutritt, der zur aufgehenden Sonne gerichtet war, heute allerdings nicht mehr erhalten ist.



Dolmen von Axeitos

Dunas de Corrubedo

Die riesige Wanderdüne am Strand von Corrubedo besteht eigentlich aus mehreren Dünen, die durch den Wind ständig umgeformt werden. Aufgrund ihrer Größe ist sie in Spanien einzigartig. Sie kann eine Länge bis zu 2,5 km und eine Höhe von bis zu 15 Metern erreichen. Zwischen den Dünen befinden sich auch zwei Lagunen: eine mit Süßwasser (Vixán) und eine mit Salzwasser (Carregal), die ein sehr interessantes Marschland bilden.

Ribeira

Santa Uxia de Ribeira ist ein wirtschaftlich voranstrebendes Dorf mit einem wichtigen Fischereihafen, in dem auch noch Reste des alten Fischerhafens erhalten sind.

368 m über dem Meeresspiegel erhebt sich der Gipfel Curotiña, von dem aus man einen herrlichen Ausblick über die Rias Baixas hat und an klaren Tagen fast bis nach Portugal sehen kann. Von hier aus kann man die charakteristische Stille der Rias spüren und zu Füßen des Berges lassen sich Schiffe, Muschelbänke und Fischerdörfer ausnehmen, wie kleine Figuren einer Modelllandschaft. Hier und da weiden auch die wilden Pferde von O Barbanza, die wahren Herren dieser Landschaft.

A Pobra do Caramiñal

Ein herrschaftliches Dorf, das aus der Verschmelzung zweier früher bestehender Dörfer entstand und erst dann seinen heutigen Namen erhielt. Hier finden wir Häuser mit steinernen Wappen und Festungen, wie die ‚Torres de A Xunqueira‘. Über der Ortschaft schwebt noch die Erinnerung an Ramón María del Valle-Inclán (1866-1936), eines der bedeutendsten Literaten Galiciens, dem hier ein Museum gewidmet ist. A Pobra ist ein sehr hübsches Dorf, besonders schön ist die Pappelallee, auf die die Einwohner sehr stolz sind.



A Pobra do Caramiñal vom Gipfel A Curota (@ATG)



ROUTE 3 Lugo. Stadt der Römer

Mauer von Lugo

Lugo ist das Musterbeispiel für eine römische Stadt. Das Image der Stadt ist sowohl mit den alten Stadtmauern als auch mit dem historisch guten Ruf der exzellenten Gastronomie auf untrennbare Weise verbunden - und dies dank der Erzeugnisse seiner immer grünen Wiesen.

Mit seiner 2000-jährigen Geschichte war Lugo die einzige Siedlung in Galicien, die während der Zeit des römischen Reiches den Status einer Gerichtsstadt erhielt. Die Stadt wurde im Jahr 14 v. C. von Paullus Fabius Maximus gegründet. Aus dieser Zeit stammen auch die Stadtmauern, die mit einer Länge von mehr als 2600 Metern und zahlreichen, halbrunden Türmen heute zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören. Trotz der baulichen Umgestaltungen im Laufe der Jahre wird Lugo als das großartigste, von einer römischen Stadtmauer umgebene Gelände auf der ganzen iberischen Halbinsel betrachtet. Die Hauptwege durch die Stadtmauer aus römischer Zeit - Cardus und Decumanus - sind noch immer erhalten.

Am Ufer des Flusses Miño, über den eine ebenfalls aus römischer Zeit stammende Brücke führt, sind zwei Säle eines römischen Bades erhalten. Die wichtigsten Straßen und Plätze sowie die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten befinden sich dagegen innerhalb der Stadtmauern. An erster Stelle

ist dabei die Kathedrale zu nennen, die über das Privileg verfügt, das Heilige Sakrament dauerhaft zu zeigen, was Lugo den Beinamen ‚Stadt des Sakraments‘ eingebracht hat.

Mit dem Bau der Kathedrale, an dem verschiedene Baumeister beteiligt waren, wurde gegen 1129 begonnen und es dauerte bis zum 13. Jh., bis die letzten Seitenschiffe abgeschlossen waren. Von besonderem Interesse ist das nördliche Tor mit seinem wunderbaren Pantokrator und einer Darstellung des Letzten Abendmahls Christi. Beide Werke sind die schönsten Beispiele für romanische Bildhauerei in Lugo.

Das ehemalige Kloster von San Francisco mit seinem kargen mittelalterlichen Kreuzgang beherbergt heute das Museo Provincial, in dem bedeutende Sammlungen von Schmiedearbeiten aus den Castros, sowie Ausstellungen zur galicischen Malerei zu sehen sind. Der angeschlossene Tempel und die Kirche Santo Domingo gehören zu jenen Bauwerken, die am besten den gotischen Stil des Bettelordens in Erscheinung treten lassen. Das Rathaus sowie die alten Häuser, adeligen Anwesen und weitere Kirchen bilden das kulturelle Erbe dieser Stadt mit ihren ruhigen und engen Sträßchen, in denen die Zeit stehengeblieben zu sein scheint.



Kathedrale von Lugo



Castro de Viladonga (©ATG)

Castro de Viladonga

Die antike Siedlung Castro de Viladonga, deren Blütezeit vom 2. Jh. n. Ch. bis ins 5. Jh. reicht, ist eine der eindrucksvollsten unter jenen, die zum Besuch freigegeben sind. Sie kann als Musterbeispiel angesehen werden, da sie alle charakteristischen Merkmale dieser für Galicien typischen, von der Eisenzeit bis weit in die Römerzeit verbreiteten Art von Siedlung vereint. Geschützt hinter zahlreichen Gräben und Mauern befindet sich eine Art Akropolis oder ein zentraler Ring, in dem es Wohnräume, Ställe, Lagerhäuser und für gesellschaftliche Zwecke bestimmte Gebäude gibt.

Außerdem ist das Museum von Viladonga hervorzuheben, das besonders unter didaktischen Gesichtspunkten bedeutsam ist, indem es dazu beiträgt, das Leben der Vorfahren, die vor zweitausend Jahren in den Castros lebten, besser zu verstehen. Das Museum enthält auch ein interessantes, maßstabgetreues Modell einer Siedlung.



ROUTE 4 Padrón. Die Wiege der Jakobslegende

Kirche von Santiago de Padrón

Das Städtchen Padrón war schon immer besonders eng mit Compostela verbunden. Vermutlich kommt sein Name von dem Wort ‚pedrón‘, das den Stein bezeichnet, an dem, der Legende nach, jenes Schiff festmachte, welches den Leichnam des Apostel Jakobus von Palästina an die galicische Küste brachte. Der Fluss Sar fließt sowohl durch Compostela als auch durch Padrón, wodurch die beiden Orte über den Wasserweg eng miteinander verbunden sind. Wegen seiner Nähe zur Flussmündung des Ulla war Padrón im Mittelalter ein obligatorischer Haltepunkt auf dem Weg von Compostela zum Meer und ein Ankunftsort für alle Pilger, die über den Ozean kamen.

Unerlässlich ist der Besuch des in ein Museum verwandelten Hauses der berühmten Schriftstellerin Rosalía de Castro, in der Nähe von Padrón. Das Haus ist auch unter dem Namen ‚Casa da Matanza‘ bekannt, was gleichzeitig der Name des Ortes ist. In diesem Haus verbrachte Rosalía de Castro, die große Dame der galicischen Literatur, die letzten Jahre ihres Lebens.

Nur ein paar Kilometer von der Casa de Rosalía entfernt liegt das Franziskanerkloster von Herbón. Es befindet sich neben einem

dichten Eichenwald und am Fluss Ulla, der für seine Lampreten, Forellen und Lachse berühmt ist. Aus Herbón kamen auch die ersten ‚Pementos de Padrón‘, die vermutlich von den Franziskanermönchen im 16. Jh. aus Mexiko mitgebracht wurden. Diese kleinen, grünen Paprikaschoten sind eines der bekanntesten Produkte der galicischen Küche und es existiert ein altes Sprichwort, das zur Vorsicht mahnt, da einige der ‚Pementos‘ unerwartet scharf sein können: ‚os pementos de Padrón, uns pican e outros non.‘ (‚die einen sind scharf, andere aber nicht‘).

Padrón, ein Weiler mittelalterlichen Ursprungs, bewahrt noch immer den Zauber der Vergangenheit in seinen Straßen und Winkeln: den Herrnsitz des Bischofs von Quito oder den Platz Macías O Namorado, der einem legendären Minnesänger der Gegend gewidmet ist, welcher durch die Hand eines wütenden Ehemannes ums Leben kam, während er den Schmerz einer unmöglichen Liebe besang.

Der Fels oder ‚pedrón‘, der in der Jakobslegende vorkommt, befindet sich unter dem Altar der Jakobus-Pfarrkirche, die Xelmírez, der Erzbischof von Compostela, erbauen ließ. Wenn man die Santiago-Brücke überquert hat, gelangt man zu dem Brunnen ‚Fonte do

Carme', in dessen Steinbogen das Schiff eingemeißelt ist, mit dem die Anhänger des Apostels dessen Leichnam transportierten. Wenn man dann über die Steinplatten den Hang hinab geht, kommt man zu dem Kloster ‚Convento do Carme‘, dass sich über einem Granitfelsen am Hang des Berges San Gregorio erhebt. Die Kirche, der einzige sichtbare Teil des Klosters, ist prächtig und wunderschön. Von ihrem Atrium aus hat man einen weiten Blick über Padrón und die Umgebung.



Paprikaschoten (Pementos) von Padrón

Iria Flavia und A Escravitude

Iria Flavia ist ein Name, der viele Assoziationen weckt, aber nur schwer zu erklären ist. Diese Kirche war der Bischofssitz der Gegend bis zu dessen Übersiedlung nach Santiago im 11. Jh. Heute ist sie die Pfarrkirche von Santa María de Adina. Die pyramidenförmigen Türme und das romanische Portal mit Spitzbögen zeugen noch heute vom Glanz der Vergangenheit.

In der Umgebung der Kirche findet man unter freiem Himmel interessante anthropomorphe Gräber aus der Zeit der Sueben. Der Friedhof neben der Kirche wird in den nostalgischen Worten der Dichterin Rosalía de Castro detailgetreu beschrieben. Auf diesem Friedhof befindet sich auch die Ruhestätte des großen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Camilo José Cela, der aus Iria Flavia stammt.

Gegenüber der Pfarrkirche befindet sich eine interessante Gebäudegruppe aus dem 18. Jh., die unter dem Namen ‚Casa dos Canónigos‘ bekannt ist, und in der das kleine Museo de Arte Sacro de Iria Flavia - das Museum

für sakrale Kunst -, das Eisenbahnmuseum John Trulock und die Camilo-José-Cela-Stiftung mit persönlichen Objekten und Erinnerungsstücken des Autors untergebracht sind. Im seitlichen Garten ruhen für immer die beiden Lokomotiven Sarita und Sestao, zwei Vorreiterinnen des galicischen Schienennetzes.

Die Kapelle von A Escravitude, die die Grenze des Gebiets von Padrón markiert, erhebt sich neben der Landstraße fast wie ein Wachturm. Der Legende nach wurde hier ein Mann, der nach Santiago unterwegs war, plötzlich von seiner Krankheit geheilt, nachdem er vom Wasser dieser Quelle getrunken hatte. Dankbar pries er die Jungfrau Maria dafür, dass sie ihn von der Knechtschaft („Escravidude“) seiner Krankheit befreit hatte, was dem Ort zu seinem Namen verhalf. Auf der linken Seite der Kapelle entspringt ein anderer Weg, der zu einer kleinen, abgelegenen Pfarrkirche mit einer romanischen Apsis führt.

Kirche von Iria Flavia





ROUTE 5 Ourense und O Ribeiro. Mittelalterliche Städtchen zwischen Weinbergen

Kathedrale von Ourense

Die Gegend von O Ribeiro liegt am Mittellauf des Flusses Miño. Mit ihrem umfangreichen Angebot an kulturellen, landschaftlichen und gastronomischen Attraktionen ist sie eine der interessantesten Gebiete im Innern Galiciens. Die wichtigste Stadt ist Ribadavia.

Das Wasser seiner Flüsse, Bäder und Stauseen prägt zutiefst den Charakter dieser Region. Auf Ihrer Fahrt durch dieses Gebiet werden Sie erleben, wie die Flüsse Miño, Arnoia und Avia mit ihrem ständigen Wechsel aus Stellen mit ruhigem Wasserlauf und engen Schluchten diese charakteristische Landschaft von O Ribeiro entstehen lassen. Der größte Teil der Bevölkerung von O Ribeiro ist in diesen Flusstälern angesiedelt. Das Landschaftsrelief weist durch die abgerundeten Formen eine sanfte Gestaltung auf, der Boden ist fruchtbar und es herrscht ein mildes Klima.

Die Flussläufe werden von dichten Wäldern

gesäumt. Das wichtigste landwirtschaftliche Produkt ist der Wein, der oft auf prächtigen, terrassenförmigen Anbauflächen, den sogenannten ‚Socalcos‘, angebaut wird. Die verschiedenen Rebsorten, die unter der geschützten Herkunftsbezeichnung ‚O Ribeiro‘ angebaut werden, sind verantwortlich für die hohe Qualität und den guten Ruf des Weines dieser Region - einen Ruf, den er schon zu Zeiten des Römischen Reiches genoss.

Der Lauf der Jahrhunderte hat dieser Gegend einen überaus großen Reichtum an Baudenkmälern beschert. So gibt es mittelalterliche Dörfer, Klöster, Kirchen und Brücken. Obgleich es keine hohen Bergerhebungen gibt, so verfügt die Gegend doch über verschiedene Aussichtspunkte, die dem Betrachter einen Blick über das Land mit all seinen charakteristischen Weinbergen und Obstgärten eröffnen.

Fluss Miño - Ourense



Ourense

Diese Stadt am Ufer des Miño ist die Hauptstadt der einzigen Provinz Galiciens, die keinen Zugang zum Meer hat. Schon in der Römerzeit kam der Stadt eine große Bedeutung zu, weil sie ein geeigneter Ort war, um den Miño zu überqueren. Aus dieser Zeit stammen auch die Fundamente der alten Brücke (‘Ponte Vella’), die nach wie vor ein wichtiger Referenzpunkt der Stadt ist.

Hervorzuheben ist außerdem die Kathedrale der Stadt (12. Jh. und folgende), und insbesondere deren ‘Pórtico do Paraíso’, eine Nachbildung des berühmten Hauptportals ‘Pórtico da Gloria’

der Kathedrale von Santiago de Compostela. Des Weiteren lohnt sich der Besuch der Kirchen San Francisco (Gotik), Trinidad, Santa Eufemia und Santa María la Madre - und natürlich der Straßen, Plätze und Gärten des gepflegten historischen Altstadtkerns, der den Besucher das ruhige Pulsieren und die Lebenskunst einer alten Provinzstadt spüren lässt.

Abgesehen davon ist Ourense die Stadt der ‘Burgas’: drei Thermalquellen mit Temperaturen um die 70 °C, um deren Ursprung sich zahlreiche Theorien ranken.

Ribadavia

Ribadavia ist die Hauptstadt von O Ribeiro und liegt am Zusammenfluss der Flüsse Avia und Miño, auf dem Weg zwischen Ourense und Vigo. Die Gegend, die sie umgibt, besteht aus Flusstälern, Weinbergen und sanften Hügellandschaften.

Die Zeit der wirtschaftlichen und demographischen Expansion beginnt im 12. Jh. dank der wirtschaftlichen Kraft der nahegelegenen Klöster San Clodio und Melón. Von dieser Zeit an gab es in Ribadavia eine große jüdische Gemeinde, die an dem prosperierenden Weinhandel beteiligt war und deren damaliger Einfluss man heute noch erkennen kann.

Das wirtschaftliche Leben, dessen Blütezeit zwischen dem 15. und 17. Jh. lag, war stets mit dem Wein verknüpft, der seit der Antike ein hohes Ansehen in Europa genoss und nach der Entdeckung Amerikas auch in die Neue Welt exportiert wurde.

Unter den zivilen Bauwerken verdient die Burg der Grafen von Ribadavia aus dem 15. Jh. mit seinen in den Fels gehauenen Gräbern aus dem 9. Jh. und einem Grabmal aus dem 12. Jh. besondere Aufmerksamkeit. Hervorzuheben ist auch das jüdische Viertel, das in seiner Form einzigartig in Galicien ist, des Weiteren sind die Stadtmauern (12. - 15. Jh.) zu erwähnen, die an einigen Stellen eine Höhe von 5,50 Metern erreichen, und von deren ursprünglich fünf Stadttoren noch 3 erhalten sind, sowie die ‘Casa da Inquisición’ aus dem 16. Jh., der

damalige Sitz der spanischen Inquisition, jener Institution, die in besonderem Maße die konvertierten und stets der Häresie verdächtigten Juden in ihrem Visier hatte. An religiösen Bauten sind die Kirche und das Kloster Santo Domingo, die Kirchen Santiago, Santa María de Oliveira und San Juan sowie die Kapelle Nuestra Señora del Portal zu nennen.

Außer im Bereich der Architektur kann Ribadavia noch mit vielen weiteren kulturellen Attraktionen aufwarten. Das Museo Etnológico, das in einem Anwesen aus dem 18. Jh. untergebracht ist, besitzt eine ausgezeichnete Kollektion und eine der bestbestückten Bibliotheken zu historischen Themen Galiciens. Nicht zu vergessen ist auch die stets gut besuchte ‘Festa da Istoria’, ein Stadtfest, dessen Ursprünge bis ins 17. Jh. zurückreichen. Während eines Tages, dem letzten Samstag im August oder dem ersten im September, versetzt dieses Fest die ganze Stadt ins Mittelalter zurück: Kleidung dieser Epoche, Tanz und Musik, Markt, Kunsthandwerk, Darstellungen jüdischer Hochzeiten ..., alles ist an diesem Tag mittelalterlich gestimmt, sogar der mittelalterliche Maravedí wird dann als offizielle Währung wiedereingeführt.

Es ist auch interessant festzustellen, dass der jüdische Einfluss in Ribadavia noch heute weiterlebt: viele Betriebe stellen auch heute noch in traditioneller Weise jüdische Süßigkeiten wie ‘kamisch-broit’, ‘ma’amul’ oder ‘masiñas de mapoulas’ her.



ROUTE 6 **Rías Baixas – Salnés.** **Fischerdörfer.**

Ría de Arousa

Die Route verläuft über die Halbinsel ‚Península do Salnés‘, zwischen den Rías Baixas von Arousa und von Pontevedra. In diesen produktiven Rías in gut geschützter Lage finden wir zahlreiche Muschelbänke, wo die besten Pfahlmuscheln der Welt gezüchtet werden, sowie größere und kleinere Inseln: Ons, in der Ría de Pontevedra, Arousa, Sálvora, Cortegada und A Toxa, in der Ría de Arousa. Im Ufergebiet des Flusses Salnés kann man zahlreiche Kunstwerke und historische Bauwerke besichtigen. Hier haben sich im Laufe der Zeit wichtige Städte angesiedelt, wie Pontevedra, sowie kleine Fischerdörfer - Combarro, O Grove, Cambados -, touristische

Orte und Villensiedlungen - Sanxenxo, Portonovo, San Vicente do Mar -, Klöster - Poio, Armenteira -, und viele herrschaftliche Villen und Wohnhäuser, die Zeugnis vom Reichtum dieser Gegend geben, eines der wichtigsten Weinbaugebiete Galiciens, wo die berühmten Albariño- und Barrantes-Weine erzeugt werden. Dies ist eine ganz eigene Welt, die in der Sommersaison von vielen Galiciern und Fremden besucht wird, da sie viel zu bieten hat: Ein angenehmes Klima, phantastische Strände, ausgezeichnete Fischgerichte und Meeresfrüchte und ein ausgedehntes Freizeitangebot für die Touristen.



Peregrina Platz

Pontevedra

In der gleichnamigen Ría am Ufer des Flusses Lérez befindet sich die Altstadt von Pontevedra. Sie stammt aus dem Mittelalter und ist noch erstaunlich gut erhalten. Obwohl die Stadt nicht groß ist, dauert der Besuch von Pontevedra länger als man denken würde, denn es gibt hier zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Das Museo Provincial, die Kirche A Peregrina (18. Jh.), im Barockstil und in Venusmuschel-Form, die Kirche Santa María a Maior (16. Jh.), der versteckte Platz ‚Praza da Leña‘, die Säulen von A Ferrería und die Straße ‚Rúa de San Telmo‘ sind interessante Orte und Bauwerke dieser Stadt, die übrigens die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz ist.

Combarro

Combarro ist ein Paradebeispiel für die galicischen Dörfer an den Rías. Die Häuser und Kornkammern stehen schon fast im Meer und wurden auf unzähligen Fotos und Ansichtskarten festgehalten und bilden damit das typische Bild Galiciens. Das Dorf Combarro steht unter Denkmalschutz.



Combarro

A Lanzada

A Lanzada ist eine riesige Landzunge aus weißem Sand, die in den Ozean ragt und die Halbinsel O Grove mit dem Festland verbindet. Sie spielt übrigens auch eine Rolle im Zusammenhang mit alten Fruchtbarkeitsriten, die im Galicien der Mythen und Legenden tief verwurzelt sind: Es wird behauptet, dass ein nächtliches Bad bei Mondschein während neun Wellen die Badende fruchtbar macht. An der Südseite und zum Meer und nach Westen gerichtet finden wir eine wunderschöne romanische Kapelle (13. Jh.) und die Überreste eines mittelalterlichen Wachturms (10. Jh.).

Sanxenxo und Portonovo

Bis vor wenigen Jahrzehnten waren die Ortschaften Sanxenxo und Portonovo nur ganz kleine Fischerdörfchen. Heute sind sie Zentren des Fremdenverkehrs in Galicien. Ihre Strände und ihr Nachtleben üben auf Galicier, die übrigen Spanier und die benachbarten Portugiesen eine starke Anziehungskraft aus.

Kapelle von A Lanzada (©ATG)





Fefiñáns Platz (©ATG)

Illa da Toxa

Eine luxuriöse Insel, die für die heilende Wirkung ihres Wassers bekannt ist und deren Namen eine international bekannte Marke von Kosmetikprodukten und Mineralen trägt. Das Ambiente auf der Insel ‚La Toja‘ ist erlesen und einige der erstklassigen Fremdenverkehrsbetriebe - Hotels, das Kurbad, das Kasino - blicken auf eine lange Tradition zurück, die ältesten wurden bereits Anfang des 20. Jh. gegründet. Auf dieser Insel gibt es eine ganz besondere Kapelle, die Kapelle von San Sebastián, die ganz mit Venusmuschelschalen verkleidet ist.

O Grove

Die Halbinsel O Grove ist nur sehr lose mit dem Festland verbunden und hat daher eher den Charakter einer Insel. Im Sommer wird sie viel besucht und ist vor allem wegen ihrer qualitativ hochwertigen Meeresfrüchte bekannt, die sie zu einem Zentrum der Meeresgastronomie machen. Hervorzuheben ist aber auch der Hügel ‚Monte Siradella‘, der sich 167 Meter über dem Meeresspiegel erhebt und somit die höchste Anhöhe der Region darstellt. Der Hügel ist daher auch der beste Aussichtspunkt der Gegend. Im Zentrum des Dorfes gibt es zahlreiche Tavernen und Restaurants, wo exquisite Meeresfrüchte und Fischgerichte serviert werden.



Aussichtspunkt Siradella (©ATG)

Cambados

Cambados trägt den Titel ‚Muy Noble Villa‘ (hochherrschaftliche Stadt). Vom noblen Ursprung dieser Ortschaft zeugen die alten Steinmauern des Platzes ‚Praza de Fefiñáns‘ (17. Jh.), das herrschaftliche Haus und die romanische Kirche San Bieito (16. Jh.) an seiner Seite. Cambados ist der wichtigste Erzeuger des Albariño-Weins und feiert am ersten Wochenende im August das Fest zu Ehren ihres Schutzheiligen.



ROUTE 7 Rías Altas - Costa Ártabra. Legendäre Meere

Aussichtswarte von Herbeira (©ATG)

Die Route verläuft innerhalb der Grenzen der Provinz A Coruña und entlang der Küste Ártabra, dem Land des Volksstammes der Ártabros.

Alten keltischen Legenden nach, die mündlich überliefert wurden und die Galicien mit Irland gemeinsam hat, sprechen von Breogán, dem Sohn des Brath, und bezeichnen ihn als jenen König, der die Stadt Brigantia oder Briganza (Art-o Briga) gegründet hat und der in dieser Stadt (das heutige A Coruña) einen Wachturm oder Leuchtturm erbauen ließ, der später von den Römern rekonstruiert und in ‚Turm des Herkules‘ umbenannt wurde. Aber Breogán war von noch größerer Bedeutung: Er war nicht nur der mythische Vater des Volksstammes der Ártabros, der dieses Gebiet bewohnte, sondern der Vater der gesamten galicischen Nation.

In der Landschaft dieses Gebiets verschmelzen Meer und Gebirge. An der Küste findet man zahlreiche wunderschöne Strände, einige ruhig und abgelegen im Schutze der Rías, andere wild und unberührt, direkt am offenen Ozean. Das Relief der

Gebirgsketten ‚A Faladoira‘ und ‚A Capelada‘ stellt ein schönes aber schwer zugängliches Terrain dar, das an der Küstenlinie zum Teil eine Höhe von über 500 Metern erreicht und spektakuläre Felsabhänge bildet. Dies ist eine Landschaft voller natürlicher Aussichtsplätze, Steinkreuze, Wälder, Wildpferde und Legenden. Hier befindet sich auch die bekannteste Landkapelle Galiciens, San Andrés de Teixido.

Auf der ersten Etappe verläuft die Route durch sanfte Täler und vielfältige Landschaften, die von zahlreichen Flüssen durchzogen sind, die in diesem von weichen Kontrasten geprägten Gebiet münden, mit seinem Schwemmland, den üppigen Wäldern, den Fischerdörfchen und dem vom Meer widergespiegelten Licht.

Bevor man nach Cedeira gelangt, fährt man an zahlreichen schönen Stränden, wie Vilarrube, Pantín und Valdoviño, vorbei. In der Nähe des letztgenannten Strandes befindet sich die ‚Lagoa de Valdoviño‘, ein sandiges und feuchtes Gebiet, das unter Naturschutz steht.



San Andrés de Teixido (©ATG)

San Andrés de Teixido

Nachdem wir Cedeira besichtigt haben, fahren wir nach San Andrés de Teixido, eine der bedeutendsten Kult- und Pilgerstätten Galiciens.

Der Legende nach ist der heilige Andreas, einer der zwölf Apostel, im Schiff bis zu den Steilabhängen von Teixido gekommen. Dort kenterte das Schiff und verwandelte sich in einen Felsen, der heute als ‚A Barca de San Andrés‘ bezeichnet wird. Niemand kam ihm zu Hilfe, aber Gott versprach ihm eine Kapelle zu seinen Ehren und eine Wallfahrt, an der alle Sterblichen teilnehmen müssten, sei es zu Lebzeiten oder sei es nach ihrem Tode. Der Volksmund behauptet daher, nach San Andrés de Teixido ‚vai de morto o que non foi de vivo‘ (pilgert jeder, lebend oder tot).

Ferrol

Als eine der wichtigsten sieben Städte Galiciens, die bis vor wenigen Jahren eine der größten Schiffswerften Spaniens beherbergte, ist Ferrol eine der größten Städte Europas aus dem Zeitalter der Aufklärung, die am Meer errichtet wurden. Es ist eine Stadt, deren Planung ganz auf die Vernunft gegründet ist. Sie ist rechtwinkelig angelegt und geprägt durch die lineare und modernistische Architektur und die Silhouette der früheren Schiffsbauindustrie.

Cedeira

Cedeira oder Cetaria, vom lateinischen Wort ‚cetus‘ (Thunfisch oder Walfisch) abgeleitet, ist ein ruhiges Fischerdorf mit kaum 8.000 Einwohnern. In der Altstadt findet man hübsche kleine Häuser, von denen einige mit steinernen Wappen geschmückt sind. Im Jahr 1953 wurde die Ortschaft zur ‚Gemeinde von besonderem Interesse für den Fremdenverkehr‘ erklärt.

Es ist bekannt, dass das Kloster San Andrés bereits im 12. Jh. bestand, aber das heute erhaltene Gebäude wurde im 16. Jh. begonnen und im Laufe des 17. und 18. Jh. fertiggestellt. Abgesehen von seiner religiösen Bedeutung und der Schönheit der umliegenden Landschaft findet man in San Andrés de Teixido Beispiele für althergebrachte Gebräuche, so etwa die Motivbilder, die an die Bäume aufgehängt werden.

Ganz in der Nähe von San Andrés de Teixido befindet sich die Aussichtswarte ‚Mirador da Garita de Herbeira‘, von der aus man eine herrliche Aussicht auf die beeindruckendste Steilbucht Europas hat: Sie ragt 600 Meter über dem Meeresspiegel hoch und hat ein Gefälle von über 80 %.

Die wichtigsten Bauwerke von Ferrol sind aber zweifellos die Festung San Felipe, die im Einlaufgebiet der Ria von Felipe dem II. erbaut wurde, und die militärischen Waffenarsenale, deren Entstehung auf das Jahr 1749 zurückgeht. Um diese Bauwerke herum entstanden die wichtigsten Gebäude der Stadt.



Herkulesturm (©ATG)

A Coruña

Die Stadt A Coruña liegt vom Meer umgeben und scheint sich von der Landenge loslösen zu wollen, um sich wieder in jene Insel zurückzuverwandeln, die sie vor tausenden Jahren war. Seit der Zeit der Römer hat die Stadt vom Seehandel gelebt. Die Bedeutung, die die Seefahrt für diese Stadt hat, spiegelt sich an ihren drei wichtigen Häfen wider: Dem Handelshafen, dem Fischerhafen und dem Sporthafen.

Die wunderschöne Strandpromenade, die wie ein Balkon über den Ozean ragt, verbindet die Stadt noch enger mit dem Meer. Diese Strandpromenade verläuft über die gesamte Halbinsel und man gelangt über sie zum ‚Parque Celta‘ und zu dem römischen Leuchtturm Faro de Hércules. Dies ist der älteste noch funktionierende Leuchtturm der Welt, Weltkulturerbe der Menschheit und ein Wahrzeichen der Stadt. Über die Promenade kommt man außerdem zum archäologischen Museum in der Festung ‚Castillo de San Antón‘, zum phantastischen Aquarium, zum ‚Domus‘ und zur ‚Casa del Hombre‘, die

zusammen mit der ‚Casa das Ciencias‘ im Park ‚Santa Margarita‘ und dem Kunstmuseum die wichtigsten kulturellen und didaktischen Veranstaltungsräume der Stadt darstellen. Darüber hinaus hat die Stadt noch viele andere interessante Museen anzubieten, wie das Museum für Sakralkunst, das Uhrenmuseum und das Museum Emilia Pardo Bazán.

‚La Marina‘ mit ihren verglasten Häusern, die Geschäftsstraße Calle Real, der Platz Maria Pita und die ruhige Altstadt mit ihren Steinhäusern und steingepflasterten Straßen, wo vor allem das Stift und die Kirche Santiago hervorzuheben sind, stellen weitere attraktive Sehenswürdigkeiten dieser Stadt dar, die eine hohe Bevölkerungsdichte aufweist und dennoch eine hohe Lebensqualität zu bieten hat.

Wie eng diese Stadt mit dem Meer in Verbindung steht, kann man vom Berg Monte de San Pedro aus sehen, einem privilegierten Aussichtsplatz, wo früher die Geschütze für die Küstenbewachung stationiert waren. Heute ist an dieser Stelle jedoch ein Park.



ROUTE 8 Ribeira Sacra - Schlucht des Sil. Die Binnenmeere

Aussichtspunkt von Cabezoás

Die Ribeira Sacra befindet sich im Landesinneren von Galicien. Hier fließen die beiden wasserreichsten Flüsse Galiciens zusammen: Der Sil und der Miño. Auf den letzten Kilometern seines Laufs und vor der Mündung in den Miño, auf der Höhe von Os Peares, bildet der Sil die Grenze zwischen den Provinzen Lugo und Ourense. Er ist hier in eine tiefe Talschlucht eingebettet, die an einigen Stellen eine Tiefe von etwa 500 m erreicht, und somit eine einzigartige und beeindruckende Landschaft bildet, die dem gesamten Gebiet ihre ganz eigene Identität verleiht.

Diese faszinierende Naturlandschaft wurde zur Christenzeit anfänglich von Mönchen und Einsiedlern besiedelt, die ein asketisches Leben führten und die Ruhe dieses privilegierten Schauplatzes der Natur suchten. Nach und nach errichteten sie blühende Klöster. Dieser Vergangenheit ist der Name ‚Ribeira Sacra‘ zu verdanken, der erstmals in einem Schriftstück aus dem 12. Jh. genannt wurde.

Abgesehen von den Klöstern verfügt dieses Gebiet Galiciens noch über viele weitere wertvolle Kulturgüter, wie Burgen, Kirchen, Herrschaftsvillen und Brücken.

Die Vegetation der Uferlandschaft besteht aus Eichen-, Kastanien- und Steineichenwäldern. In der Landwirtschaft wird vor allem Weinbau betrieben. Der Wein wird auf Terrassen, den sogenannten ‚Socalcos‘, angebaut, an denen abzusehen ist, wie sehr sich die Bewohner dieses Gebiets bemühen, das Gelände optimal auszunützen. Die hier angebauten Weine werden unter der Herkunftsbezeichnung ‚Ribeira Sacra‘ vermarktet. Bei den Rotweinen dominiert der Anbau der Mencía-Traube, die qualitativ hochwertige fruchtige und aromatische Weine ergibt. Für die Weißweine wird die Godello-Traube angebaut, wenngleich auch in viel geringerer Menge. Die daraus erzeugten Weine sind eine ausgezeichnete geschmackliche Ergänzung zu den exquisiten Forellen der Region.

Castro Caldelas

Das Castro Caldelas sticht besonders aufgrund seiner Lage hervor. Auf dem Gipfel des Hügels steht eine beeindruckende Burg und auf den Abhängen sind Terrassen angelegt. Auch die Kirchen Santa Isabel und Virgen de los Remedios sind einen Besuch wert.

Santo Estevo de Ribas de Sil

An den Ufern des Flusses Sil steht das beeindruckende Kloster Santo Estevo de Ribas de Sil, ein Benediktinerkloster aus dem 6. Jh., das rehabilitiert wurde und nun ein Hotel der staatlichen Hotelkette ‚Paradores‘ beherbergt. Der wunderschöne romanische Kreuzgang ist noch erhalten, wenngleich er im 16. Jh. einige Abänderungen erfuhr. An der Struktur und Ausschmückung dieses Klosters romanischen Ursprungs sind Einflüsse aus der Gotik, der Renaissance und dem Barock festzustellen. 1923 wurde es unter Denkmalschutz gestellt.



Santo Estevo de Ribas de Sil (©ATG)

Doade

Dies ist das Hauptanbaugebiet der Amandi-Traube. Der daraus erzeugte Wein wird unter der Herkunftsbezeichnung ‚Ribeira Sacra‘ gehandelt. Ein empfohlener Besuch: eine galicische Weinkellerei mit Verkostung dieses köstlichen Getränks.

Mit dem Katamaran über die Binnenmeere Galiciens

Die Rundfahrt mit dem Katamaran durch die Engpässe des Flusses Sil verläuft durch eine besonders reizvolle Landschaft. Das ruhige Wasser und die felsigen Wände der Schlucht bilden einen spektakulären Schauplatz, der die Sinne anspricht. An den Ufern finden sich kleine Anlegestellen, die von den Weinbauern benützt werden, um die geernteten Trauben abzutransportieren.

Vom Boot aus ist das Kloster Santa Cristina de Ribas do Sil zu sehen und die Kirche aus dem 12. Jh., mit einem interessanten romanischen Rosettenfenster und einem Kreuzgang aus dem 16. Jh. Von der Apsis soll früher ein Tunnel ausgegangen sein. Der Volksmund behauptet, schlüpft man durch die hohlen Kastanienbäume in der Umgebung, so würde man von der Rachitis geheilt, aber sicher wirkt dieses ‚Heilmittel‘ auch bei moderneren Krankheiten.

Monforte de Lemos

Diese mittelalterliche Stadt wird als Tor zur Ribeira Sacra bezeichnet. Sie hat ein großartiges Kulturgut aufzuweisen: Klöster, Burgen, Paläste, Nonnenklöster und verschiedene Brücken. Ein Besuch der Stadt ist daher unbedingt zu empfehlen. Besonders erwähnenswert sind das Kloster San Vicente do Pino, die Torre del Homenaje und die Überreste des Palastes der Grafen von Lemos. Teil des mittelalterlichen Erbes der Stadt bilden auch die Stadtmauern mit den Wachtürmen und die Straßen des Altstadtviertels, wie die ‚Rúa da Cadea Vella‘, die ‚Rúa dos Fornos‘ und die ‚Rúa do Burato‘, wo man zahlreiche Häuser mit steinernen Wappen vorfinden kann. In diesen Straßen siedelte sich gegen Ende des Mittelalters eine größere jüdische Gemeinschaft an - zusammen mit der von Ribadavia war es die größte jüdische Gemeinschaft Galiciens - die dazu beitrug, die Handelstätigkeit der Stadt voranzutreiben.

Hervorzuheben ist auch die ‚Ponte Vella‘ (Alte Brücke), ein Bauwerk romanischen Ursprungs, das im 16. Jh. umgebaut wurde, und das Kloster der barfüßigen Franziskanerinnen, auch Klarissen genannt, das eines der wichtigsten Museen der Sakralkunst Spaniens beherbergt. Und schließlich ist auch noch das Renaissance-Gebäude Colegio Nuestra Señora da Antiga zu erwähnen, das auch als ‚der kleine galicische Escorial‘ bezeichnet wird und ein Museum beherbergt, wo mehrere Gemälde von El Greco ausgestellt sind.



ROUTE 9 Herrenhäuser und historische Gärten

Pazo de Oca

Der Ausflug führt durch die Gegend um den Fluss Ulla, die durch ihre Landschaft, Vegetation und historischen Sehenswürdigkeiten eine hohe touristische Attraktivität besitzt. Durch ihre Verbindung zu Santiago wird diese Gegend als der Garten der Stadt betrachtet.

Die Landschaft, durch die dieser Ausflug führt, wird beherrscht durch die Silhouette des Berges Pico Sacro, des schönsten und symbolträchtigsten Gipfels Galiciens. Der Pico ist ein schon im lateinischen Altertum bekannter, mythischer Ort, Schauplatz der Evangelisierung durch den Apostel, der nur mit dem Zeichen des Kreuzes bewaffnet, einen fürchterlichen Drachen, das Symbol des Heidentums, unschädlich machte. Außerdem befindet sich hier, der Legende nach, der Ort, an dem die Anhänger des Jakobus zwei wilde Stiere bändigten, um den Leichnam des Apostels an den Platz zu bringen, an dem sich heute die Kathedrale von Santiago erhebt.

An klaren Tagen kann man von hier aus den Komplex der großen Bauten von Compostela erkennen, die sich rund um die Türme der Basilika gruppieren, sowie das Flusstal der

Ulla und das Meer der Ría de Arousa, in das dieser Fluss einmündet.

Pazo de Santa Cruz de Ribadulla und Pazo de Oca

Die als 'Pazos' bezeichneten Bauwerke sind für das ländliche Galicien charakteristische Herrenhäuser von nobler Architektur, die vom 17. bis zum 19. Jh. ihre Blütezeit erlebten. Zwei der interessantesten befinden sich auf dieser Ausflugsroute: der Pazo de Santa Cruz de Ribadulla, auch de Ortigueira genannt, und der Pazo de Oca, beide in der Umgebung von Santiago de Compostela gelegen.

Gewöhnlich findet man die Pazos in der Nähe von Burgen und sie stellen eine Art von Abkömmling dieser Burgen dar, als Zeugnis weniger kriegerischer Zeiten. Der besondere Stil der Pazos wurde allerdings mehr von der bäuerlichen und kirchlichen Architektur als von dem militärisch geprägten Baustil der Burgen beeinflusst. So hatten die Türme lediglich eine dekorative Funktion, und man konnte sich auf ihnen sonnen und die Landschaft betrachten. Die Südseite der Gebäude öffnet sich zu einem Hof hin, der zur Überwachung diente und eine Art von Ehrenplatz war. Oft fand das Dorffest



Pazo de Santa Cruz de Ribadulla

auf diesem Platz, an dem sich auch die Kapelle befindet, statt. Die Südseite der Gebäude diente dann als Loge für die vornehmen Gäste. Hinsichtlich der Einrichtung und Dekoration dominiert der Barockstil, der auch dann zu weiten Teilen erhalten blieb, als die Pazos in die Städte importiert wurden und sich in die Straßen einpassen mussten, ohne mit der strikt bürgerlichen Architektur oder mit den aus den alten Stadthäusern hervorgegangen Adelswohnsitzen verwechselt zu werden.

Obleich das Innere dieser beiden Gebäude für die Besichtigung nicht frei gegeben ist, so können doch die Gärten besichtigt werden, die wahrhaftige Naturdenkmäler darstellen. Sowohl in gartenbaulicher Hinsicht als auch aufgrund ihrer Artenvielfalt lohnt sich der Besuch dieser Gärten. Beide bestehen aus einem gärtnerischen Teil, einem Waldstück und einem Bereich mit Nutzland. Die Unterschiede zwischen beiden Gärten hängen mit der ursprünglichen Konzipierung zusammen: der Garten von Ribadulla ist überquellend, spektakulär und urwüchsig angelegt, der eher den Regeln der englischen Gartenbaukunst folgende Garten von Oca dagegen ist sorgfältig, hübsch und dekorativ gestaltet, und mit einem ausgefeilteren Design versehen, das

auf spielerische Weise mit Stein und Wasser verbunden ist.

Der Ort, an dem sich die Vegetation mächtiger und abwechslungsreicher zeigt, ist der Garten des Pazo von Santa Cruz de Ribadulla. 'Carballeiras' (Eichenwälder) und ehrwürdige Olivenbäume leben hier seit Jahrhunderten Seite an Seite mit Magnolien und Eukalypten. Die Alleen zeugen mit ihren von grauen und weißen Flechten überzogenen Myrten von einer wahrhaftigen und melancholischen Schönheit. Außerdem ist der Herrensitz bewohnt, wodurch der Ort und seine Denkmäler eine lebendige Wärme ausstrahlen. Die heutigen Bewohner des Pazo widmen sich dem Verkauf von Kamelien, die unter den Blumengroßhändlern sehr gefragt sind.

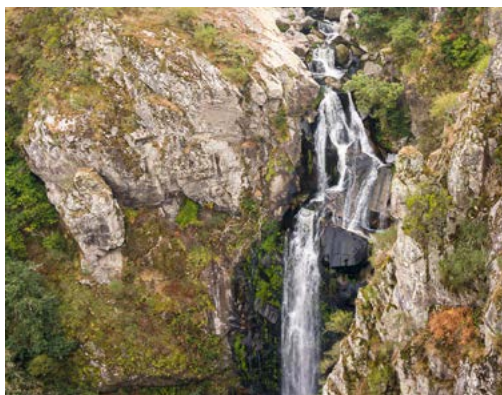
In Oca bewahren die Türme und der Garten aus Myrten, Rosen und Labyrinth noch die unverwechselbare Anmut des 18. Jh. Ein großartig gearbeiteter und geschmückter Aquädukt speist Teiche, die eines Kardinalswohnsitzes würdig wären, und die alten Kastanienbäume lassen Alleen entstehen.

Die Pazos von Galicien haben sich vor allem seit den galicischen Romanen von Emilia Pardo Bazán und Ramon del Valle Inclán in literarische Themen verwandelt.

Wasserfall des Toxa

Wunderschönes Spektakel aus Wasser, Licht und Klang, gebildet von einem Wasserfall des Flusses Toxa zwischen den Gemeinden Pazos und Martixe (Silleda), der im freien Fall als der höchste in Galicien gilt. Es handelt sich um einen Raum von großem landschaftlichem Wert. In seiner Nähe befindet sich das Kloster Carboeiro, ein Gebäude von besonderer Bedeutung innerhalb der galicischen Romanik.

Wasserfall des Toxa





ROUTE 10

Südgalicien und Nordportugal

Tui

„Portugal ist der Liebhaber und Galicien die Geliebte“, so heißt es poetisch in einem volkstümlichen Sprichwort. Die historische Beziehung zwischen diesen beiden Ländern bildet das Thema des ersten Teils dieser Route, auf der man gleichermaßen Landschaften und Bauwerke bewundern kann. Sie verläuft durch die Ländereien der ehemaligen Adeligen, durch die Weinberge des Grenzgebietes, wo es viele Festungen und zahlreiche Aussichtswarten gibt, von denen aus man von einem Land ins andere blicken kann.

Tui

Die dominierende Festung und die Kathedrale sind von kleineren Kirchen und Granithäusern umgeben. Viele dieser Häuser sind mit steinernen Wappen geschmückt und besitzen geschweifte Spitzbögen aus dem 15. und 16. Jh. Der historische Stadtkern besteht ausschließlich aus Steinhäusern und es sind noch Überreste der Stadtmauern erhalten. Viele Straßen laufen zum Fluss hin aus und es gibt zahlreiche Aussichtsplätze, von wo aus man ins Nachbarland blicken kann. Der historische Stadtkern von Tui überrascht durch die Schönheit des strengen Baustils.

Die meisten Besucher beginnen den Rundgang durch die Stadt bei der Kathedrale und gehen dann über die Straße ‚Rúa da Misericórdia‘ weiter, die an der Kapelle von San Telmo (1769-1803) vorbeiführt. Diese Kapelle stellt das einzige Beispiel des portugiesischen Barockstils in Galicien dar und wurde über den Resten jenes Hauses errichtet, in dem dieser heilige Dominikaner im 13. Jh. starb.

Tui, eine der sieben wichtigsten Städte des früheren galicischen Reiches, war immer schon eine wichtige Grenzstadt, aufgrund seiner strategisch wichtigen Lage am Ufer des Flusses Miño. Von hier aus kann man die benachbarte Festung ‚Valença do Minho‘ in Portugal sehen. Von der Bedeutung des Flusses für das Leben der Stadt zeugt auch die alte eiserne Brücke, die der berühmte französische Ingenieur Eiffel entworfen haben soll. Durch Tui verläuft auch der als ‚Camino Portugués‘ bezeichnete Wallfahrtsweg, der nach Santiago de Compostela führt.

Aufgrund der Nähe des Meeres sind Fische und Meeresfrüchte in der Gastronomie von Tui besonders stark vertreten, aber auch Fische aus dem Fluss Miño, unter denen vor allem der Aal und das Neunauge hervorzuheben sind. Die Albariño-Weine von Tui, die der Herkunftsbezeichnung ‚Rias Baixas‘ angehören, bilden eine ausgezeichnete Ergänzung zur bodenständigen Küche.

Valença do Minho

Die Festung von Valença do Minho bildet das Gegenstück zur Festung von Tui an der anderen Seite des Flusses auf portugiesischem Staatsgebiet. Sie ist allerdings nicht so robust, kompakt und düster. Der portugiesische Baustil zeigt sich auch an der Bauart der steinernen Mauern, die sich von der der galicischen Festungen unterscheidet. Die Steine sind viel heller und teilweise mit den typischen portugiesischen Kacheln geschmückt. Über Valença verstreut findet man viele kleine Kirchen und schmückende Elemente im Barockstil.



Kathedrale von Tui (©ATG)

Santa María de Oia

Die Route beginnt in A Guarda und führt Richtung Baiona über die Küstenstraße, die unter dem Namen ‚Rompeolas‘ (Wellenbrecher) bekannt ist und durch eine wunderschöne Landschaft verläuft.

Auf halbem Weg befindet sich das Kloster Santa María de Oia (12. Jh.). Hervorzuheben ist dieses Kloster aufgrund seiner spektakulären Lage direkt am Meer. Es ist eines der wenigen Klöster, die sich in so unmittelbarer Meeresnähe befinden.

Santa Trega und A Guarda

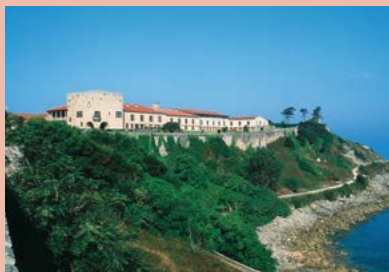
Nur wenige Kilometer von O Rosal entfernt befindet sich der Ort A Guarda, eines der reizvollsten Dörfer Galiciens. Der atlantische Ozean, das Ufergebiet des Flusses Miño und der Berg Santa Trega bilden eine landschaftliche Einheit mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt und einem reichhaltigen Kulturgut. Auch die Gastronomie dieses Gebiets ist wegen ihrer hohen Qualität allgemein bekannt.

Von dieser Ortschaft aus kann man auf den Berg Santa Trega steigen, wo man zahlreiche Aussichtsplätze finden kann und einen schönen Blick nach Süden auf die Flussmündung des Miño und auf das nördlich gelegene Fischerdorf A Guarda hat. Auf dem Santa Trega mit seinen zahlreichen Wanderwegen kann man Petroglyphen aus der Bronzezeit finden und hier befindet sich auch eine befestigte galicische Siedlung (‚Castro‘) aus keltisch-römischer Zeit. Seine Lage ist spektakulär, es wurde rekonstruiert und unter Denkmalschutz gestellt.

Baiona

Baiona wird auch ‚la Real‘ genannt, da der Stadt im Mittelalter königliche Privilegien für den Seehandel zugestanden wurden. Heute ist sie ein attraktives Ziel für Touristen. In diesem Fischerdorf ist die Burg Monterreal hervorzuheben, eine alte Festung, die heute ein staatliches Hotel, den Parador ‚Conde de Gondomar‘, beherbergt. Erwähnenswert ist auch die romanische Stiftskirche aus dem 13. Jh. und die Tatsache, dass das Schiff ‚La Pinta‘, eines der drei Schiffe, mit denen Christoph Kolumbus Amerika entdeckte, in diesem Hafen an Land ging.

Baiona besitzt einen der wichtigsten Sporthafen der iberischen Halbinsel.



GEFÜHRTE TOUREN AB **Santiago**



Weitere Informationen unter:

www.santiagoturismo.com/actividades-santiago

